Zum Bierzoll

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-459393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schnapsfrage

Täglich hört man Schnaps u. Brennen
Und dergleichen Dinge nennen,
Redet man von Alkohol
Und dem Branntweinmonopol.

Da ist leicht es zu begreifen,
Daß auch meine Blicke schweifen,
Um die Fragen zu besehen,
Welche heut' im — Brennpunkt stehen.

Denn mein Durst nach reinem Wissen
Weicht vor keinen Hindernissen.
Auch den geistigen Getränken
Muß man ernst Beachtung schenken.

Forschend möchte ich erkennen,
Wofür ich jetzt soll entbrennen,
Und zu welcher großen Sphäre
Der Int'ressen ich gehöre.

Und so geh' ich ohne Zieren
Ans Studieren und — Probieren,
Bis ich mit dem Schnapskomplexe
Mir den eig'nen Geist verhexe.

Bis ich selber beinah' trunken,
Nicht gedanklich nur versunken,
Mich nun frage dieses eine:
Wie komm' ich jetzt auf die Beine?

Praxis-Theorie! Nicht scheiden
Läßt sich immer zwischen beiden.
Auch im Kampf der Interessen
Kommt der Appetit — beim Essen.

Dient man allgemeinem Wohle,
Wendend sich vom Alkohole?
Darf man brennen und verkaufen,
Nur daß and're Menschen saufen?

Aus moralischen Bedenken
Dürfte keiner sich beschränken,
Opfernd irgend etwas Bares
Vom Verdienste seines Jahres.

Keiner wird sich lieber schmälern,
Als den Schwächen und den Fehlern
Jener Menschen nachzugeben,
Die gern alkoholisch leben.

Und indem ich weiter probe,
Dieses, jenes Gläschen lobe,
Muß studierend ich bekennen,
Daß die Fragen wirklich „brennen".

Werde ich auf diesem Wege
Zu der Wahrheit Licht gelangen
Oder als Likörstratege
Mich erklären für befangen?

Meine Seele ist gespalten.
Holt Belehrung auch bei bessern
Menschen (die sich dafür halten)
Oder Schnapsspezialprofessern! Koks

*

Die erhörte Bitte

„Hilf mir, o Herr!" fleht einst ein Weib ohn' Reize noch Schönheit.

„Weib!," sprach der Allmächtige mild, „wend' Dich der Wissenschaft zu!" K.

Bilder aus dem Konzertsaal

Momentaufnahmen von Sebastian Querpfeifer

Viere streichen mit dem Bogen
Ueber ein gehöhltes Brett,
Bald gezackt und bald gezogen.
Dieses nennt man: Streichquartett.

* *

Nach und nach und gruppenweise
Streichend, blasend, laut und leise,
Zur Verstärkung mancher Stelle
Schlagend auf gespannte Felle,
Frei bald sitzend, bald gepreßter,
Glieder eines Leib's: Orchester.

* *

Takt und Rhythmus und so weiter
Kommandiert im schwarzen Rock
Ein geübter Notenreiter.
Aeuss'res Zeichen: dünner Stock!

Manchmal jagt der Vorwärtswille
Fast ihn von dem Postament.
Manchmal aber steht er stille
Und blickt zornig: Dirigent.

* *

Eine ält're oder junge
Dame kommt mit kurzem Gruß,
Netzt die Lippe mit der Zunge,
Und ein Herr folgt auf dem Fuß.

Plötzlich öffnet sich die Mündung
Jener Dame. Er — haut hin,
Und in Tönen strömt Empfindung
Durch den Luftraum: Sängerin.

* *

Steht bald hier, bald dort gewichtig,
Lächelt, ordnet, ruft und rennt,
Bis — kassiert ist, was ihm pflichtig
Als Tribut: Konzertagent.

* *

Vor dem schwarz polierten Kasten
Sitzt geduckt ein Mensch und schlägt
Bald mit Tatkraft auf die Tasten
Und bald weniger bewegt.

Jetzt erbraust ein Bach, ein voller,
Jetzt stellt er die Kunst auf Liszt,
Schließt mit virtuosem Roller
Und — verbeugt sich: Pianist.

* *

Immer an dem gleichen Platze
Sitzt er mit erhob'nem Kopf,
Streicht bewußt des Hauptes Glatze
Oder den noch vollen Schopf.

Daß er aus Berufes Gründen
„Sitzt", sieht jeder, der ihn kennt.
Oft auch muß er früh verschwinden:
Tagespresse-Referent.

*

Liebevoll

Vor wenig Tagen war meine Großmutter zu beerdigen. Heute abend, wie ich auf dem Balkon stand, kommt das kleine Marialuisli aus der Nachbarschaft, das das alte Weiblein gut gekannt hat. Von weitem schwenkt es schon seine grüne Gießkanne und kräht:

„Du — ich han dir dä di Großmuetter gsprützt uf em Friedhof!" Fr.

Zum Bierzoll

Ach, die Not, sie endet
Niemals — bis zum Grabe.
Wieder will verteuern
Man uns eine Labe,
Uns den Trunk, den biedern,
Frischen Bieres schmälern.
Weh' den Zoll-Pfadfindern,
Diesen Steuerquälern!

Ob man auch erklärte,
Teurer wird's mit nichten,
Wer wird sich zum alten
Ausschankpreis verpflichten?
Eines greift ins and're.
Räder, angetrieben,
Suchen ihre Kräfte
Weiter fortzuschieben.

Darum klingt verstimmt heut'
Meines Mundes Flöte.
Warum will man mehren
Schlichten Lebens Nöte,
In dem Löschvermögen
Dürstende beengen,
Uns den Krug des Bieres
Auch noch — „höher hängen"?

O, ihr Zollerdenker,
Ueberlegt die Frage
Noch einmal im Wirtshaus,
Wenn an heißem Tage
Ihr des Biers genießet,
Eins und nochmal eines!
Oder seid ihr gar —
Freunde nur des Weines? Koks

*

Kannibalisches

Ein schweizerisches Blatt läßt sich von seinem S. aus Italien berichten:

„Es werden in Italien sehr viele Feste gefeiert, sehr viele Reden gehalten und sehr viele Bankette gegessen!"

Also nicht bloß Minestrone und Spaghetti milanese und . . . aber wer kennt sie nicht, die italienische Küche! Jetzt frißt man gleich ganze Bankette. Und zwar sehr viele. Duden übersetzt: Bankett = festliches Gelage. Also wenn Du nach Italien gehst und hast das Glück, zu einem Bankett geladen zu werden, sei vorsichtig; zum fascistischen Stil gehört jetzt auch der gesegnete Appetit und Du läufst Gefahr, mit samt dem ganzen Gelage aufgefressen zu werden. Von wem allerdings sagt der Berichterstatter nicht. Aber man kann es sich ja denken! Ja ja, der neue Stil! (Womit ich nicht den fascistischen meine!) Hjb.

GRAND-CAFÉ ASTORIA
Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube — Spezialitätenküche